

evang. AB. Nach Beendigung der Gymnasialstud. in seiner Heimatstadt praktizierte S. 1833 bei der kgl. Gerichtstafel in Máros-Vásárhely, setzte jedoch dann in Wien seine Stud. fort und absolvierte 1833–36 den theol. Lehrkurs der protestant.-theol. Lehranstalt, hörte phil. und linguist. Vorlesungen an der Univ. und absolvierte den Präparandenkurs bei St. Anna, wo er 1835 die Prüfungen ablegte. Danach kehrte S. nach Mediasch zurück und war durch 16 Jahre als Lehrer am dortigen Gymn. tätig; zugleich erteilte er öff. Unterricht in der ung. Sprache. Den Schwerpunkt von S.s. Publ.Tätigkeit bildete einerseits das Bemühen, mittels sprachl.-didakt. und lexikal. Projekte das Verständnis der ung. Sprache zu fördern. Zu diesem Zweck legte er Wörterbücher, etwa „Új Magyar-Német Szótár .../Neues ung.-dt. Wörterbuch ...“, 1838, vor, aber auch Anleitungen zum Selbststud., wie „A Magyar Urfi, oder die Kunst in 46 Stunden gut ungarisch lesen, verstehen, sprechen und schreiben zu lernen, ...“, 1838. Andererseits verf. er auch Bücher, in denen er einer breiteren Leserschaft gesellschaftl. Regeln zu vermitteln versuchte, wie den noch Jahre nach seinem Tod unter wechselndem Titel immer wieder aufgelegten „Galanthomme“.

W.: Der Galanthomme, oder Anweisung, in Ges. sich beliebt zu machen ..., 1837; Cartea Visurilor si al Somnului spre Romani pentru petrecere (Schlaf- und Traumdeutungsbuch für den nützl. Zeitvertreib der Rumänen), 1855; Des Szeklers reine Sprache. Ein theoret.-prakt. Lehrbuch für Deutsche zur gründl. Erlernung der modernen ung. Schrift- und Umgangssprache, 1866; Beitr. in Z.; usw. – Hrsg.: Magyar-Német és Német-Magyar Kézszótár .../Ung.-Dt. und Dt.-Ung. Handwörterbuch ..., gem. mit A. F. Richter, 1–2, 1837–38.

L.: Szinnyei; Trausch, s. Reg.; Wurzbach; Archivbestand St. Anna, Komm. für Musikforschung, Österr. Akad. der Wiss., Wien; UA Wien. (E. Lebensaft)

Schuster Josef, Maler. Geb. Heiligenstadt, NÖ (Wien), 26. 7. 1873; gest. Wien, 8. 2. 1945 (Bombenopfer). Sohn eines Eisenbahnbeamten und Malers, Bruder von Karl Maria S. (s. u.). Nach einem Jahr Privatunterricht stud. S. 1895–97 vorerst als Gast, bis 1904 (mittels zahlreicher Stipendien) an der Wr. Akad. der bildenden Künste u. a. bei Griepenkerl (s. d.) und Kazimierz Pochwalski Historienmalerei (1901 Spezialschul-Preis, 1902 Rosenbaum-Preis). Anschließend arbeitete er als freischaffender Künstler, wobei er an die Tradition und Malweise Altwr. Meister anknüpfte. 1915–18 absolvierte er den Militärdienst, wurde 1933 Mitgl. der Ge-

nossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus) und schloß sich darin der konservativen „Gruppe Gsur“ an. S. spezialisierte sich in seinem Œuvre auf Stilleben, doch sind auch einige Landschaften bekannt. Sein Bruder, der Landschafts-, Porträt- und Genremaler **Karl Maria S.** (geb. Purkersdorf, NÖ, 13. 9. 1871; gest. Wien, 15. 6. 1953) stud. 1887–96 an der Wr. Akad. der bildenden Künste und unternahm in der Folge zahlreiche Stud.Reisen. Im Ersten Weltkrieg arbeitete er als Kriegsmaler; 1902 wurde er Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

W.: Rosen im Glas, 1922; Feldblumen, 1923; Stilleben Antiquitäten, 1924; Studierstube, 1926; Dahlien, 1928; Das Dorf, Nö. Landschaft, beide 1934; Bauernstilleben, Stilleben mit Pfirsichen, Im Altwarenladen, alle 1938; Tiroler Kostüme, 1942; Alte Bücher, 1944; usw.

L.: NWT, Völk. Beobachter (Wr. Ausg.), Neuigkeits-Weltbl., Das Kleine Bl., Das Kleine Volksbl., 25. 7. 1943; Fuchs, 19. Jh. (auch für Karl Maria S.); R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus ..., 1951, S. 266, 313; Archiv der Akad. der bildenden Künste, Wien.

(W. Aichelburg)

Schuster Josef Anton, Schauspieler und Bühnenschriftsteller. Geb. Wien, 3. 2. 1770; gest. Ybbs (Ybbs a. d. Donau, NÖ), 26. 5. 1852. Sohn des Hausmeisters und Mesners von St. Michael (Wien I), Josef S. Er scheint in Wien als Schauspieler erstmals 1792 in der Rolle des Hg. Albrecht (Johann August Gf. v. Törring „Agnes Bernauerin“) als Gast an Emanuel Schikaneders Freihaustheater auf der Wieden auf, spielte in der Folge an diesem weitere Hauptrollen (jugendl. Liebhaber, Helden, Militärs) und war gelegentl. auch als Sänger (Sprecher in Mozarts „Die Zauberflöte“) beschäftigt. Seine Begabung für kom. Partien kam bes. in der Rolle des Philipp Grund in Schikaneders „Die Fiaker in Wien“ sowie in Ritterpossen zur Geltung. Seit 1805 (vermutl. vom Stadttheater Baden, NÖ, kommend) am Theater i. d. Leopoldstadt engagiert, spielte S. zunächst noch 1. Rollen: Väter, Greise, schurk. Ritter, aber auch den Franz Moor in Schillers „Die Räuber“. Seine größten Erfolge als Ensemblemitgl. des Leopoldstädtertheaters hatte er als Neoziant Müller in Bäuerles (s. d.) Lokalposse „Die Bürger in Wien“ (1813) und als Tischlermeister Storchenschnabel in Johann Wellings „Der Traum, oder: Die Verwandlung“ (1817). Ab 1822 Regisseur, trat er z. B. in den Stücken Raimunds (s. d.) nur mehr in kleinen Rollen auf (u. a. Neid in „Das Mädchen aus der